

**Abendmahlsgottesdienst am 05.07.2015 (5. Sonntag nach Trin.) in
St. Martin zu Kassel.**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Lukas 5,1-11**

*1 Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, um das Wort
Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth*

*2 und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren aus-
gestiegen und wuschen ihre Netze.*

*3 Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein we-
nig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom
Boot aus.*

*4 Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre
hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus!*

*5 Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht
gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze
auswerfen.*

*6 Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ih-
re Netze begannen zu reißen.*

*7 Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten
kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote
voll, sodass sie fast sanken.*

*8 Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach:
Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch.*

*9 Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über
diesen Fang, den sie miteinander getan hatten,*

*10 ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus,
Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht!
Von nun an wirst du Menschen fangen.*

11 Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

So ist das manchmal im Leben, liebe Gemeinde: Wir mühen uns ab, und es ist vergeblich. Wir versuchen, etwas zu erreichen, aber schaffen es nicht. Wir haben Hoffnungen, aber sie werden nicht erfüllt.

Die Begebenheit am See Genezareth handelt von Simon Petrus und seinen Freunden. Und sie handelt von uns. Wir kommen unmittelbar darin vor: wir mit unserer Lebenserfahrung, unserem Wissen, unseren Fähigkeiten, unseren Plänen – und mit unserem Scheitern, unserer Erfolglosigkeit, unserer müden Resignation. Gekämpft – und doch verloren. Da sitzen wir. Und es war wieder mal nichts.

Wenn ich es recht sehe, leben wir in einer Zeit, die gekennzeichnet ist von hochfliegenden Wünschen und Vorstellungen vom guten Leben einerseits und dem Gefühl auf der anderen Seite, dahinter zurückzubleiben und doch nichts ausrichten zu können. In Hochglanzmagazinen wird uns ein Leben vorgeführt, das scheinbar spielend gelingt und faszinierend ist, aber es bleibt für die überwiegende Mehrheit von uns unerreichbar. Nicht dass wir völlig tatenlos wären. Im Gegenteil! Aber es reicht dann doch nicht, sich den Traum vom Leben zu erfüllen. Wie Simon Petrus und seinen Freunden bleibt uns nur, es am nächsten Tag wieder zu versuchen.

All das erinnert an die mythische Gestalt des Sisyphos, der dazu verdammt ist, ewig einen Felsblock einen Berg hinaufwälzen zu müssen, doch dieser Felsblock rollt, fast am Gipfel, jedes Mal wieder ins Tal.
„Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“

So könnte es endlos weitergehen. Und manche Philosophen haben im vergangenen Jahrhundert darin geradezu die Bestimmung des Menschen

entdeckt: unentwegt von vorne anfangen zu müssen. Unentrinnbar gefangen.

So hätten es Petrus und seine Freunde in der kommenden Nacht auch getan. Sie wären hinausgefahren auf den See und hätten es erneut versucht. Was denn auch sonst! Fischen war ihr Handwerk. Sie wussten, wie man es macht. Fische fängt man nachts.

Und da kommt auf einmal jener Mann, den sie erst kurz zuvor kennengelernt hatten, und heißt sie etwas völlig Verrücktes, etwas völlig Widersinniges zu tun: Am helllichten Tag sollen sie hinausfahren und die Netze noch einmal auswerfen! Absolut unsinnig, bar jeder Erfahrung. Der Mann am Ufer hat vom Fischen keine Ahnung. Er hat ein völlig anderes Handwerk gelernt, und er ist ein Lehrer geworden, der Gottes Gesetz auslegt. Nichts spricht dafür, seinen Rat zu befolgen.

Und dann? Dann geschieht das Wunder. Nein, es ist nicht die überreiche Ausbeute, die ans Land gezogen wird. Sondern das Wunder beginnt damit, dass Simon Petrus unvermutet sagt: „Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.“ Gegen alle Vernunft, gegen alle lebenspraktische Erfahrung, auch gegen die Gefahr, sich vor den anderen, die am Ufer stehen, zu blamieren. Man stelle sich das einmal vor: Da drängt sich die Menschenmenge, die eben noch gebannt den Worten Jesu gelauscht hat, und verfolgt jetzt ein seltsames Schauspiel: Der erprobte Fischer Petrus fährt mit seinem Boot auf den See, um bei Tag Fische zu fangen. Lächerlich, einfach lächerlich!

Das Ergebnis dieses seltsamen Fischzugs kennen wir: Statt erneut mit leeren Netzen zurück ans Ufer zu rudern, fangen sie eine riesige Ausbeute, die gar nicht in ein einziges Boot hineinpasst. Auf das Wunder des Gehorsams folgt das Wunder der Fülle!

Auf dein Wort hin! Wir leben nicht mehr in der unmittelbaren Begegnung mit Jesus, der in den oft bleiernen Kreislauf des Lebens jener Fischer hineintritt und ihn durchbricht. Aber sein Wort ist seither nicht verklungen. Er spricht bis heute zu uns, spricht auch uns an und zieht uns heraus aus der ewigen Wiederkehr des Gleichen, die uns zu ermüden droht. Wäre es anders, würden wir heute Morgen nicht in diesem Gottesdienst zugegen sein! Wir erhoffen uns doch etwas davon! Wären wir nur noch abgeklärt und in unser Schicksal ergeben, dann gäbe es schon längst keine Kirche mehr!

Auch wir haben, wenn wir genau hinschauen, Erfahrungen in unserem Leben gemacht, die wir uns nur schwerlich vorstellen konnten, weil sie allem zu widersprechen schienen, was wir vom Leben wussten: Erfahrungen gefüllter Netze, gelingenden Lebens, befreienden Glücks, unverhoffter Zuwendung, reicher Bescherung. oder in der Sprache der Theologie: „Frohe Befreiung aus den gottlosen Bindungen dieser Welt“. Und das alles, weil wir gewagt hatten, nicht mehr auf uns zu schauen und auf das, was wir immer schon wussten, sondern weil wir auf Jesu Wort hörten und ihm allein vertrauten.

Nicht der ewige Sisyphos ist unsere Bestimmung, liebe Gemeinde, sondern die Durchbrechung seiner endlosen Mühe! Wir müssen unserem Leben den Sinn nicht erst abzurufen versuchen, um dann doch mit leeren Händen da zu stehen, sondern er wird uns geschenkt: auf wunderbare Weise, wenn – ja wenn wir Jesu Wort folgen und tun, was er uns sagt. Manchmal kann das ganz schön verrückt sein! Manchmal kann das unserem Leben eine völlige Wendung geben! So wenigstens war es bei Simon Petrus, bei Jakobus und Johannes. Ihr Leben bekam eine völlig neue Ausrichtung. Sie gingen fortan mit Jesus in eine große, ungekannte Weite.

Darin steckt für mich die wunderbare Verheißung dieser Geschichte: Wer dem Ruf Jesu folgt, erlebt eine entscheidende Veränderung. Nicht, dass das Leben dadurch einfacher würde. Dafür ist Christsein keine Garantie. Aber es wird anders, wird spannender, wird erwartungsvoller – und manchmal angesichts der vielen Aufgeregtheiten, mit denen wir es zu tun haben, auch gelassener.

An uns liegt es, aufmerksam auf Jesus zu hören, sich von seinem Evangelium berühren zu lassen – und dann zu tun, was er für uns will. Das kann für jede von uns, für jeden von uns verschieden aussehen. Da gibt es keine Pauschallösungen. Petrus und seine Freunde fingen eine Unmenge Fische: „Auf dein Wort hin!“ Der Diener des römischen Hauptmanns wurde geheilt: „Sprich nur ein Wort!“ Oder wie es Jesus selbst sagt: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben.“

Nicht der ewige Kreislauf aller Mühen, nicht das Auf und Nieder von Hoffnung und Vergeblichkeit ist unsere Bestimmung, sondern das ewige Leben, das sich schon mitten in unserer Welt erfüllt. Wir können es erfahren – im Glauben, im Vertrauen auf Jesus. Auch zu uns sagt er: Wagt es! Fahrt hinaus! Verlasst euch auf mich! Es ist nicht vergeblich! Und dann: Bleibt bei mir! Das Leben wird gesegnet sein. Amen.

medio!-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio!-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.: (0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv